

pro familia

Deutsche Gesellschaft für Familienplanung,
Sexualpädagogik + Sexualberatung e.V.

Beratungsstelle Bonn Jahresbericht 2009

SEXUALITÄT & PARTNERSCHAFT



SCHWANGERSCHAFT & FAMILIENPLANUNG



SEXUALPÄDAGOGIK & AUFKLÄRUNG



pro familia
Deutsche Gesellschaft für Familienplanung,
Sexualpädagogik + Sexualberatung e.V.
Beratungsstelle Bonn

Postanschrift:
pro familia Bonn
Kölnstr. 96
D-53111 Bonn

Tel.: 0228 - 33 80 000
Fax.: 0228 - 338 000 88

[www. profamilia.de/bonn](http://www.profamilia.de/bonn)
e-mail: bonn@profamilia.de

Konto:
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Kontonummer 49 0 49
pro familia ist Mitglied in der
International Planned Parenthood Federation (IPPF)
und im
Paritätischen Wohlfahrtsverband

Inhalt

Personelle Situation	2
Mein erstes Jahr bei pro familia Bonn	2
Die Angebote unserer Beratungsstelle	3
Jahresrückblick	4
Familienhebammen beraten und begleiten sozial benachteiligte Familien Gesundheitsgefährdungen für Kinder und Eltern vermeiden	6
„Das Kind ist nicht gesund“ Schwangerschaftskonfliktberatung in einem besonderen Kontext.....	10
Die Sexualpädagogen berichten.....	12
AIDS- und STD-Prävention für sozial benachteiligte Mädchen Abschlussbericht des Projektes	14
Gesundheitsförderung für Menschen mit Migrationshintergrund	15
Statistik der Beratungsstelle 2009	16

Personelle Situation

Angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Elisabeth Wirtz	Dipl.-Psych., Psychologische Psychotherapeutin, Partnerschafts- und Sexualberaterin, Leiterin der Beratungsstelle	25,5 WS
Ayse Basaran	Beratungsstellenassistentin	25,5 WS
Brigitte Baumeister	Diplom-Sozialarbeiterin	30 WS
Stéphanie Berrut	Dipl.-Psych., Partnerschafts- und Sexualberaterin	36 WS
Claudia Blödorn	Beratungsstellenassistentin	34 WS
Maria Böhnert	Diplom-Sozialarbeiterin	10 WS
Anna Imhoff	Ärztin, Partnerschafts- u. Sexualberaterin	19,25 WS
Gudrun Meyer	Diplom-Sozialpädagogin, Sexualpädagogin, Systemische Beraterin	20 WS
Bernd Niemann	Diplom-Pädagoge, Partnerschafts- und Sexualberater	32 WS
Birgid Siegert	Familienhebamme	20 WS
Mercan Tiskaya	Familienhebamme	20 WS
Greta Platte bis 28.02.	Beratungsstellenassistentin	33 WS
Andreas Weitershagen	Erziehungswissenschaftler MA, Sexualpädagoge und AIDS- Fachkraft	40 WS

Supervision:

Dr. Franz Herberth bis 04.09	Facharzt für psychotherapeutische Medizin
Edith Reschke	Psychotherapeutin und Supervisorin

Projekte:

Ana Acosta-Fornari	AIDS- und STD-Prävention für sozial benachteiligte Mädchen
Stéphanie Berrut	
Shohreh Ghavidel-Taghavi	Gesundheitsförderung für Familien mit Migrationshintergrund
Kaveh Mehdiani	

Familienrechtsinformation:

Astrid Koppe	Rechtsanwältin, Fachanwältin für Familienrecht
Bernd Polifka	Rechtsanwalt, Fachanwalt für Familienrecht

Mein erstes Jahr bei pro familia Bonn

Mein Name ist Ayse Basaran. Ich bin seit dem 01.04.2009 bei pro familia als Beratungsstellenassistentin angestellt.

Mein Aufgabengebiet ist sehr vielfältig und abwechslungsreich, z.B. persönlicher und telefonischer Erstkontakt mit Ratsuchenden, Terminorganisation, Kassen- und Kontenführung, Statistik, Korrespondenz, Verwaltung etc. Jeder Tag geht mit neuen Herausforderungen einher.

Was mich jedoch hier sehr positiv beeindruckt ist, was alles geleistet und geboten wird, um den Ratsuchenden zu helfen oder Sie an andere Netzwerke weiterzuleiten.

Da wir der Erstkontakt für die Klienten bzw. Ratsuchenden sind, erfordert es ein hohes Maß an Verständnis, Geduld sowie Einfühlvermögen, da die Klienten sich oftmals in Lebensausnahmesituationen an uns wenden bzw. kontaktieren.

Daher ist es sehr wichtig regelmäßig an Fortbildungen und Arbeitskreisen teilzunehmen, um damit die fachliche Kompetenz zu leisten und auch zu erhalten.

Zurückblickend auf mein erstes Jahr kann ich nur sagen, dass ich glücklich bin, ein Teil von diesem tollen Team der pro familia Bonn zu sein.

Die Angebote unserer Beratungsstelle

pro familia berät in allen Fragen der Familienplanung, Schwangerschaft, Elternschaft, hilft bei sozialrechtlichen Problemen und in Konfliktsituationen.

pro familia bietet Aufklärung, Information und Beratung zu Sexualität, Liebe, Partnerschaft, Verhütung und AIDS.

Sprechzeiten:

Mo	08:30 – 13:30	14:00 – 16:00
Di	08:30 – 13:30	14:00 – 19:00
Mi	08:30 – 13:30	14:00 – 16:00
Do	08:30 – 13:30	14:00 – 19:00
Fr	08:30 – 13:30	

Für persönliche Beratungsgespräche ist eine vorherige Terminvereinbarung notwendig.

Telefonsprechstunden einzelner Fachbereiche:

Soziale Beratung in der Schwangerschaft:
Mo - Fr 08:30 – 09:00

Medizinische Beratung:
Do 12:00 – 12:30

Partnerschafts- und Sexualberatung:
Di 15:00 – 16:00
Mi 13:00 – 14:00

Sexualpädagogik:
Di 14:00 – 15:00
Do 16:00 – 17:00

Die telefonischen Sprechzeiten stimmen mit den Öffnungszeiten bzw. täglichen festen Sprechstunden der Beratungsstelle überein.

Während der Sprechstunden können Schwangerschaftstests gemacht und die „Pille danach“ verschrieben werden.

Zusätzlich können auch Informationsbroschüren zu Fragen der Gesundheit, der Partnerschaft, der Sexualität und zu gesetzlichen Regelungen kostenlos abgeholt werden.

Dem Auftrag des Gesetzes entsprechend werden die Aufklärungsmaterialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bereitgehalten und unentgeltlich abgegeben.

pro familia hat zahlreiche Infomaterialien herausgegeben, u. a. zu Methoden der Empfängnisregelung, Sexualität und Körper, Sexualität und Schwangerschaft, Sexualität und Behinderung. Die Broschüren sind in 13 Sprachen erhältlich.

Juristische Kurzinformationen zum Familienrecht:

Eine Rechtsanwältin oder ein Rechtsanwalt geben einmal wöchentlich Kurzinformationen zu Fragen des Familienrechts.

Anmeldungen sind während der allgemeinen Telefonsprechstunden möglich.

Offenes Gruppen- und Vortragsprogramm

Gemeinsam mit den pro familia-Beratungsstellen im Rhein-Sieg-Kreis und in Kooperation mit der Volkshochschule Bonn bieten über unser zweimal jährlich erscheinendes Programm Vorträge und Gruppenveranstaltungen an zu verschiedenen Themen.

Für alle Gesprächsangebote gilt:

Die Gespräche sind vertraulich und auf Wunsch anonym.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen unter Schweigepflicht.

Jahresrückblick

Sollte das Jahr 2009 für pro familia Bonn einen Titel erhalten, könnte dieser etwa so heißen: „Die Familienhebammen kommen“ oder auch „Die Integration eines neuen Arbeitsfeldes (Familienhebammen) in das Angebot einer Schwangerschaftsberatungsstelle ist gelungen!“

Tatsächlich zeigte sich schon sehr bald nach der Einstellung der beiden Familienhebammen Birgid Siegert und Mercan Tiskaya im März 2009, dass ihre Arbeit sowohl inhaltlich als auch strukturell eine deutliche Veränderung und Erweiterung im Informations- und Beratungsangebot der pro familia bedeutet. Die niederschwellige, aufsuchende Unterstützung belasteter Familien stellte nicht nur ein neues Arbeitsfeld dar, es galt auch, eine neue Berufsgruppe mit den entsprechenden Arbeitsbedingungen ins „etablierte“ Beratungsstellenteam zu integrieren. Die Bilanz fällt nach nun einem Jahr sehr positiv aus: es konnten viele Schwangere und Mütter in schwierigen Lebensverhältnissen durch die beiden Kolleginnen erreicht werden, und gerade auch die Verknüpfung ihrer Arbeit mit den multi-professionellen Angeboten der Beratungsstelle hat sich als ausgesprochen vorteilhaft erwiesen. Obwohl die Kolleginnen sehr viel ihrer Arbeitszeit außerhalb der Beratungsstelle verbringen, sind sie gut ins Team integriert. (S. 6)

Begleitung und Beratung durch Familienhebammen stellt **eine** wichtige Form Früher Hilfen für Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf dar. Von ihrem Ansatz her ist sie an einer Schwangerschaftsberatungsstelle sinnvoll verortet. Viele schwangere Frauen wenden sich vertrauensvoll hierhin um Rat und Unterstützung, gerade auch solche in belasteten Lebensumständen. In diesem Kontext können **alle** Informations- und Beratungsangebote einer Schwangerschaftsberatungsstelle als „Frühe Hilfen“ angesehen werden. Die verschiedenen Möglichkeiten der Begleitung und Hilfen, die Frage des Kinderschutzes im Rahmen der Schwangerschaftsberatung sowie das Vorgehen beim Verdacht auf Kindswohlgefährdung sind im 2009 veröffentlichten Arbeitspapier des pro familia Landesverbandes „Frühe Hilfen für Kinder und ihre Familien - Arbeitsansätze im Rahmen der Beratungsstellenarbeit der pro familia NRW“ dargestellt.

Ebenfalls etabliert hat sich ein anderes Angebot für werdende und junge Mütter in besonderen Belastungssituationen. An mittlerweile sieben Standorten in Bonn finden regelmäßig niederschwellige Mütterkurse statt, organisiert und finanziert vom Bonner Jugendamt in Kooperation mit Trägern der freien Wohlfahrtspflege, u.a. pro familia. Die von Heb-

ammen oder Pädagoginnen geleiteten Treffs werden von den Frauen der Zielgruppe sehr gut angenommen. Auch mit diesem Angebot sollen Mütter früh erreicht und im Umgang mit ihrem Kleinstkind unterstützt werden, nicht zuletzt um einer möglichen Kindswohlgefährdung vorzubeugen.

Gerade in der Schwangerschafts(konflikt)beratung wird die schwierige Lebenssituation vieler junger Frauen und Familien deutlich. Bei der Entscheidung, eine ungeplante Schwangerschaft auszutragen bzw. in den Anfragen nach Unterstützung bei einer Schwangerschaft spielen finanzielle Sorgen der Ratsuchenden eine große Rolle. Viele Frauen, Paare und Familien leben unter finanziell knappen und unsicheren Bedingungen. Befristete Arbeitsverträge, Kurzarbeit und niedrige Löhne -von Hartz IV einmal ganz abgesehen- stellen keine stabile Basis für die Gründung einer Familie und das physisch und psychisch gesunde Aufwachsen von Kindern dar. Symptomatisch zeigt sich dies in den vielen Anfragen nach Geldern aus dem Verhütungsmittelfonds. Seit einem Jahr werden Frauen und Männern mit geringem Einkommen die Kosten für ihre Verhütungsmittel durch Gelder aus städtisch verwalteten Fonds (teilweise) erstattet. Die Nachfrage in den vier Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen ist sehr groß und kann durch die aus dem Fonds zur Verfügung gestellten Gelder nicht gedeckt werden. Bedenkt man die physischen und psychologischen „Kosten“ einer ungeplanten Schwangerschaft –die finanziellen einmal gar nicht berücksichtigt!- muss es im Interesse Aller sein, hier eine langfristig abgesicherte Lösung zu finden.

Mit unseren Informations- und Beratungsangeboten möchten wir alle Ratsuchenden erreichen. Dabei richten wir jedoch unseren Blick besonders auf die Frauen, Männer und Jugendlichen, denen der Zugang zu den regulären Angeboten unserer Beratungsstelle aufgrund unterschiedlicher Barrieren (Sprache, Bildung, Einkommen) erschwert ist. Dank einzelner Projektfinanzierungen durch verschiedene Ämter der Stadt Bonn können wir immer gezielt Angebote für diese Menschen entwickeln und durchführen.

Eine ergänzende Finanzierung durch die Stabsstelle Integration machte es möglich, das langjährige Projekt „Gesundheitsförderung für Migrantinnen“ um Angebote für Männer und Eltern zur Förderung der Gesundheit von Männern und Kindern mit Migrationshintergrund zu erweitern. Das Konzept der niederschweligen Vermittlung von Sprache und Informationen hat sich bei Migrantinnen erfolgreich erwiesen, um ihnen den Zugang zu Angeboten des

deutschen Gesundheitssystem zu erleichtern. Aber würde sich dies auch auf die Zielgruppe „Männer mit Migrationshintergrund“ übertragen lassen, oder müssten ganz andere Zugänge erprobt und Themen angesprochen werden? (S. 15)

Durch das Gesundheitsamt wurde im Rahmen der Verwendung von nicht verbrauchten Mitteln aus der Youthwork-Finanzierung des Vorjahres das Projekt „Sexualpädagogische AIDS- und STD-Prävention für sozial benachteiligte Mädchen“ wieder genehmigt, was zusätzliche speziell auf die Zielgruppe ausgerichtete Veranstaltungen ermöglichte. (S. 14)

Das Projekt „Begleitung und Beratung junger Familien nach der Geburt eines Kindes“ wird durch das Sozialamt finanziert und richtet sich gezielt an junge Familien, die in dieser kritischen Lebensphase frühzeitig und schnell psychologische Unterstützung suchen.

Nicht zu vergessen die -ebenfalls durch das Sozialamt gewährten- Nothilfefonds, mit deren Hilfe Frauen in akuten Notlagen fachlich korrekte medizinische Behandlung in Anspruch nehmen können.

Menschen wenden sich mit vielfältigen, oft sehr komplexen Fragestellungen an unsere Beratungsstelle. Neben der Fachkompetenz jedes einzelnen Mitarbeiters und jeder einzelnen Mitarbeiterin stellt die multiprofessionelle Zusammensetzung unseres Teams eine wichtige Ressource dar, um den Ratsuchenden je nach Bedarf die entsprechende Beratung und Hilfe zukommen lassen zu können. Wir hoffen, dass das noch lange so bleibt!

Am 1. Januar 2010 ist eine Neufassung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes in Kraft getreten. Ärzte sind nun gesetzlich verpflichtet, die Schwangere ausführlicher über die Erkrankung des Kindes aufzuklären und sie darüber zu informieren, dass sie psychosoziale Beratung erhalten kann, etwa bei pro familia. Die Schwangere muss dieses Angebot jedoch nicht wahrnehmen. Pflicht für die Schwangere ist allerdings eine mindestens dreitägige Wartefrist, eine Bedenkzeit zwischen Diagnose und Ausstellung der Indikationsbescheinigung.

Die Schwangerschaftskonfliktberatung nach einer pränatalen Diagnose stellt auf jeden Fall hohe Anforderungen an die BeraterInnen. (S. 10)

Ein sehr bedeutsames Ereignis führte zwar erst im Januar 2010 zu einer sichtbaren Veränderung, begleitete die Arbeit im Jahr 2009 aber wesentlich: der Umzug der Beratungsstelle.

Seit 1998 befand sich die Bonner pro familia-Beratungsstelle im Haus Poppelsdorfer Allee 15 in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof und zur Bonner Innenstadt. Die hellen und freundlichen Räume in einem schönen Gründerzeithaus wurden

von den Besucherinnen und Besuchern der Einrichtung häufig positiv erwähnt. So trug die gute räumliche Situation der Beratungsstelle dazu bei, dass Ratsuchende bei schwierigen Lebenslagen in guter Atmosphäre Beratung und Hilfe fanden.

Allerdings war das Team mit den Jahren größer geworden und so verteilten sich schließlich 10 MitarbeiterInnen auf 5 Beratungszimmer, Sekretariat und Gruppenraum. Als mit dem Projekt pro familia plus zwei Familienhebammen als weitere Mitarbeiterinnen dazu kamen, war klar, dass die Beratungsstelle neue Räume braucht. Die Suche hatte bereits 2008 begonnen, gestaltete sich jedoch schwierig. Viele Angebote wurden geprüft und besichtigt, waren aber räumlich nicht passend aufgeteilt, hatten keinen ausreichenden Platz für den Besuch von Schulklassen, waren zu schlecht erreichbar für Klientinnen und Klienten oder waren einfach zu teuer für den knappen Etat der Beratungsstelle.

Im August war dann das Exposé für ein Haus an der Kölnstraße in der Post. Beschreibung und Grundriss sahen geeignet aus, und schon bei der ersten Besichtigung entstand der Eindruck: Das passt!

Es waren Umbaumaßnahmen zur Schaffung eines Gruppenraumes und umfangreichen Renovierungen nötig. Der Vorstand von pro familia stimmte dem Umzug in das neue Haus zu und bewilligte die nötigen Mittel für die Arbeiten. Am 1. November wurden die Schlüssel vom Vermieter, dem Bonner Haus- und Grundbesitzerverein, übergeben und die Arbeiten konnten beginnen. Parallel zum laufenden Beratungsbetrieb mussten Handwerker gefunden und koordiniert werden, Angebote von Umzugsunternehmen waren einzuholen, Drucksachen und Stempel mit neuer Adresse mussten bestellt werden, die Telefon- und Computeranlage musste an die neuen Räume angepasst werden. Viele Kleinigkeiten waren zu bedenken und hielten das Team der Beratungsstelle in Atem. Am Ende klappte alles wie geplant, und der Umzug der Beratungsstelle von der Poppelsdorfer Allee zur Kölnstraße lief am 13. Januar dank hervorragender Arbeit des Umzugsunternehmens perfekt. Schon am 18. Januar wurden die ersten Ratsuchenden in den neuen Räumen empfangen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich über die schönen neuen Räume und das bessere Platzangebot. Die Familienhebammen haben endlich einen eigenen Raum, in dem sogar Platz für eine bequeme Liege für die Untersuchung von Schwangeren ist.

Abschließend möchten wir uns bei allen bedanken, die sich für unsere Arbeit interessieren und sie fachlich, finanziell und menschlich unterstützen!

Elisabeth Wirtz

Bernd Niemann

Familienhebammen beraten und begleiten sozial benachteiligte Familien Gesundheitsgefährdungen für Kinder und Eltern vermeiden

1 Einleitung

Die Ausschüsse der Stadt Bonn stimmten im Herbst 2007 den von der Verwaltung vorgelegten Leitlinien eines Kinderschutzkonzeptes zu, in dem unter anderem die Entwicklung neuer Zugangsmöglichkeiten zu Familien mit Neugeborenen als wichtiges Handlungsfeld zur Sicherung des Kindeschutzes in Bonn benannt wird. pro familia Bonn entwickelte daraufhin in enger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt der Stadt Bonn ein Konzept zur aufsuchende Beratung und Begleitung von sozial benachteiligten Familien durch Familienhebammen.

Das Gesundheitsamt der Stadt Bonn brachte im Mai / Juni 2008 eine Beschlussvorlage in die zu-

ständigen Gremien ein mit dem Ziel einer kommunalen Förderung des in diesem Konzept dargestellten Aufgabenbereichs bei pro familia, und es wurde ein jährlicher Zuschuss von € 50.000,- bewilligt.

Verschiedene organisatorische Verzögerungen und die Suche nach geeigneten Mitarbeiterinnen führten dazu, dass die Stellen im Frühjahr 2009 besetzt werden konnten.

Am 1. März 2009 haben die Familienhebammen Birgid Siegert und Mercan Tiskaya ihre Tätigkeit in der Beratungsstelle von pro familia Bonn aufgenommen.

2 Konzept

2.1 Ausgangssituation: Bestandsaufnahme Bonner Kinderschutzkonzept

Ausgangspunkt der Überlegungen war die Bestandsaufnahme zur Kindeswohlgefährdung im Bonner Kinderschutzkonzept, die zeigt, dass Gefährdungslagen in Familien mit Kleinstkindern unter 3 Jahren wie auch in Familien mit Vorschulkindern relativ häufiger sind als in Familien mit Schulkindern. Die deutliche Mehrzahl der Fälle betraf Mehr-Kind-Familien. Fälle tatsächlicher Kindeswohlgefährdung gingen meist mit mangelnden Ressourcen der Eltern, seien sie sozialer, wirtschaftlicher oder gesundheitlicher Art, einher. Überdurchschnittlich häufig spielten prekäre wirtschaftliche Verhältnisse sowie chronische somatische und psychische Erkrankungen, insbesondere Suchterkrankungen, eine Rolle. Meist handelte es sich um Ein-Eltern- oder Patchwork-Familien; auch waren verhältnismäßig stark Familien vertreten, in denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. In dieser Hinsicht besonders belastet sind viele Familien in den Stadtteilen Bonn-Zentrum, Bonn-Innenstadt-Nord, Bonn-West (Dransdorf/Neu-Endenich, Güterbahnhof).

Obwohl Familien, in denen es zur Gefährdung des Kindeswohls kommt, in der Regel den einschlägigen sozialen Diensten (z.B. Fachdienst Familien und Erziehungshilfe des Jugendamtes) bereits bekannt sind, ist der Zugang zu potentiellen Risikofamilien mit Kindern unter 3 Jahren schwierig, da diese Kinder keine Regeleinrichtungen besuchen und sie somit nicht systematisch erreicht werden. Außerdem

wissen sozial benachteiligte Personengruppen wenig über Risikoverhalten und die Bewältigung von gesundheitlichen Problemen, über Gesundheitsförderung allgemein und die Umsetzung von entsprechenden Empfehlungen in den Alltag. Die gesundheitliche Regelversorgung (Schwangerenvorsorge, U-Untersuchungen) und die relevanten Ansprechpartner sowie die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen und darauf ausgerichtete besondere Fördermöglichkeiten sind oft weitgehend unbekannt.

Die Bereitschaft dieser Familien zur Annahme von Unterstützungsangeboten und zur Kooperation mit Unterstützungssystemen kann oft erst im Laufe eines längeren Prozesses hergestellt werden. Bei erfolgreicher Kontaktaufnahme und Betreuung stellt sich meist heraus, dass sie nicht nur einen Beratungsbedarf, sondern einen grundlegenden Informations- und Unterstützungsbedarf haben. Nicht selten ist außerdem die Kommunikationsfähigkeit durch Bildungs- und/oder Sprachprobleme erschwert. Gleichzeitig weisen Eltern aus schwierigen sozialen Verhältnissen jedoch auch erhebliche Berührungspunkte mit Jugendämtern und anderen Behörden auf. Dies wird durch die Auswertung des vom Familienministerium des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projektes „Frühe Hilfen für Kinder und Familien“ bestätigt; die meisten Familien haben danach zu Einrichtungen und MitarbeiterInnen des Gesundheitsbereiches größeres Vertrauen als zu entsprechenden Ämtern.

2.2 Familienhebammen: Aufgaben und Ziele

Hebammen können mit ihren spezifischen Aufgaben und Kompetenzen als Fachpersonen des Gesundheitswesens im Allgemeinen leicht das Vertrauen von Hilfe benötigenden Schwangeren und jungen Müttern gewinnen. Familienhebammen sind

staatlich examinierte Hebammen mit einer entsprechenden Zusatzqualifikation. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der psychosozialen und medizinischen Beratung und Betreuung von Müttern, Kindern und Familien bis zum vollendeten 1. Le-

bensjahr. Sie haben einen präventiven Blick auf medizinische, soziale und pädagogische Ressourcen in der Familie. Zielgruppen sind Familien bzw. Frauen in schwierigen materiellen und psychosozial belastenden Lebenslagen und/oder mit medizinischen Risiken.

Der Zugang zu den Risikofamilien erfolgt über Personen und Institutionen des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe, z.B. Frauen- und Kinderärzte, geburtshilfliche Stationen, Gesundheitsamt, Schwangeren- und andere Beratungsstellen, soziale Dienste, Jugendamt, Kindertageseinrichtungen. Oft stellen Familienhebammen die ersten Kontakte für die weitere Vermittlung von psychosozialen und materiellen Hilfen her. Für die Erstellung und Fortführung eines umfangreichen Hilfeplanes benötigen sie die Einbindung in ein Hilfesystem aus Angeboten freier Träger und des Jugend- und Gesundheitsamtes, dabei übernehmen sie eine Moderatorenfunktion im Sinne von "Sozialmanagerinnen", das heißt, sie zeigen Wege auf, die aus der sozialen Krise herausführen, sie kennen u.a. den Leistungskatalog der Jugendhilfe und sie unterstützen Mütter beim Umgang mit Behörden.



Birgid Siegert
Jahrgang 1956
Als Hebamme tätig seit 1976
Familienhebamme



Mercan Tiskaya
Jahrgang 1969
Als Hebamme tätig seit 1993
Familienhebamme

Die aufsuchende Tätigkeit der Familienhebammen dient der Gesundheitsvorsorge und -fürsorge als freiwilliges Angebot mit präventivem Charakter und dem Ziel der Hilfe zur Selbsthilfe. Alle Schritte werden im vertrauensvollen Gespräch mit den betroffenen Personen abgestimmt. Die Betreuung der Familien erfolgt über einen längeren Zeitraum, d. h. von der Schwangerschaft bis zum 1. Lebensjahr und findet durch Hausbesuche statt.

Das Konzept der Familienhebammentätigkeit bei pro familia sieht die Beschäftigung von zwei entsprechend qualifizierten Hebammen mit jeweils einer halben Stelle vor. Wie die Bestandsaufnahme des Bonner Kinderschutzkonzeptes zeigt, sind in etwa der Hälfte der Gefährdungsfälle Familien betroffen, bei denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. Um diesem Umstand gerecht zu werden und um zu berücksichtigen, dass es vielen Menschen leichter fällt, sich Personen eigener oder verwandter Herkunftskulturen zu öffnen, sollte eine der Mitarbeiterinnen einen türkischen oder arabischen Migrationshintergrund haben.

3. Tätigkeitsbericht pro familia plus März 2009 – Februar 2010

3.1 Akquise / Öffentlichkeitsarbeit / Vernetzung

Das neue Angebot wurde auf verschiedenen Wegen in Bonn bekannt gemacht. Die Krankenhäuser mit geburtshilflichen Stationen sowie Frauen- und Kinderärzte erhielten schriftliche Informationen und wurden im Laufe der ersten Wochen besucht.

Es wurde ein Informationsfaltblatt mit Darstellung des Hilfeangebotes entwickelt und an soziale Einrichtungen sowie Hebammen und anderen Personen, die mit Schwangerschaft, Geburt oder Kinderschutz befasst sind, verteilt.

Speziell für schwangere Frauen und Mütter wurden das Angebot der Familienhebammen sowie wichtige Telefonnummern auf einer handlichen Postkarte dargestellt.

Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, Institutionen und Arbeitskreise haben die Familienhebammen persönlich aufgesucht und sich und ihre Tätigkeit vorgestellt.

Ende April wurde das Projekt der Öffentlichkeit in einer gemeinsamen Pressekonferenz der Stadt Bonn und pro familia vorgestellt, an der der Gesundheits-

dezernent Herr Wagner und die Leiterin des Gesundheitsamtes, Frau Dr. Heyer teilnahmen.

Um die unterschiedlichen Angebote zu Frühen Hilfen in Bonn zu koordinieren sind verschiedene Arbeitskreise und Netzwerke entstanden, an denen die Familienhebammen von pro familia regelmäßig teilnehmen und aktiv mitarbeiten. Dazu gehören z.B. das Netzwerk „Vater-Mutter-Kind“ des Paritätischen, das „Netzwerk Frühe Hilfen Caritas“, der „AK Ambulante Suchthilfe“, die stadtteilbezogenen Gruppenangebote „Neu im Leben“, die vom Bonner Jugendamt in Kooperation mit pro familia und unterschiedlichen Anbietern im Stadtteil organisiert werden. In diesem Kontext informieren die Kolleginnen auch vertiefend zu spezifischen Fragestellungen ihrer Tätigkeit und haben einen Artikel veröffentlicht. I Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen Köln hat unter Beteiligung des Bundesfamilienministeriums das Praxisentwicklungs-und-Forschungsprojekt „Aus Fehlern lernen – Qualitätsmanagement im Kinderschutz“ initiiert. In 12 sogenannten

Modellkommunen finden mehrteilige Workshops statt, an denen im Kinderschutz aktiven Personen und Institutionen teilnehmen. Die Stadt Bonn wurde zusammen mit 3 angrenzenden Städten als einer der Standorte ausgewählt. Die beiden Familienhebammen sind gemeinsam mit der Leiterin der Bon-

3.1 Beratung und Begleitung

Erste Anfragen nach Begleitung und Unterstützung durch die Familienhebammen kamen schon in den ersten Wochen nach ihrer Einstellung. Die konkrete Tätigkeit mit der Zielgruppe des Angebots erweist sich erwartungsgemäß als ebenso vielfältig wie anspruchsvoll. Das breite Spektrum der erforderlichen und durchgeführten Maßnahmen der Unterstützung entspricht den in verschiedenen Expertisen und Berichten zur Arbeit von Familienhebammen beschriebenen Aufgaben.

Zur Illustration soll die nachfolgende kurze Fallbeschreibung (aus Datenschutzgründen anonymisiert und abgewandelt) beitragen.

Eine gynäkologische Praxis nimmt telefonischen Kontakt auf; die Gynäkologin beschreibt die Situation einer jungen Schwangeren in der 35 SSW mit vielfältigen persönlichen Belastungen. Die junge Frau hat keinen Kontakt zu ihrer Familie, da sie in einem arabischen Land einen Verlobten hat und ihr Partner Deutscher ist. Ihre Familie setzt sie unter Druck und wünscht ihr, dass das Kind nach der Geburt sterben solle. Ihr Bruder weiß nichts von der Schwangerschaft, da sie vor ihm große Angst hat. Auch die Beziehung zum deutschen Partner wirkt eher instabil. Die Gynäkologin sieht die Gefahr, dass das Neugeborene vernachlässigt werden könnte und bittet um Betreuung der Patientin durch eine Familienhebamme.

Die Praxis wird gebeten anzurufen, wenn die Schwangere zur nächsten Vorsorgeuntersuchung kommt, damit die FH mit ihr persönlich einen Termin vereinbaren kann. Dies geschieht bald darauf.

Das erste Gespräch findet in der Wohnung des jungen Paares statt. Beide sind arbeitslos und kaum in der Lage, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Über

ner pro familia ebenfalls bei den Arbeitstreffen vertreten.

An anderen kommunalen Arbeitskreisen oder Koordinations- und Vernetzungstreffen nehmen die Mitarbeiterinnen teil, soweit es inhaltlich sinnvoll und vom Zeitaufwand her möglich ist.

ihnen zustehende Hilfen sind sie nicht informiert. Die FH stellt fest, dass die Wohnung in einem katastrophalen Zustand ist, zudem gibt es noch nichts für das Ungeborene, d.h. weder Wäsche, Bett, noch Kinderwagen. Im Gespräch stellt sich heraus, dass die Wohnung dem Großvater des jungen Mannes gehört, diese aber gekündigt ist und in 4 Wochen geräumt sein muss. Die beiden haben bis zu diesem Zeitpunkt noch nichts unternommen, um eine eigene Wohnung zu bekommen. Die FH rät zu einem Gespräch in einer Schwangerschaftsberatungsstelle, um Unterstützungsgelder für die Schwangerschaft zu beantragen, und hilft dem Paar bei der Vereinbarung eines Termins. Weiterhin erklärt sie, welche Möglichkeiten es gibt, bei der ARGE Sozialleistungen zu beantragen, auch hier hilft sie bei der Kontaktaufnahme. Das Paar wird als regelmäßiger Betreuungskontakt über die Geburt des Kindes hinaus übernommen.

In dieser Betreuungszeit beantragt das Paar eine Wohnung beim Wohnungsamt. Sie bekommen einen finanziellen Zuschuss durch die ARGE zum Umzug und zur Wohnungseinrichtung. Nach der Geburt betreut die FH die junge Familie bis zum ersten Lebensjahr ihres Kindes. In dieser Zeit gibt es immer wieder Krisen, die sie mit Unterstützung der FH bewältigen. Die junge Mutter ist in einem Müttertreff „Neu im Leben“ eingebunden und hat dadurch soziale Kontakte zu anderen Müttern. Die junge Familie geht regelmäßig und zuverlässig zur Vorsorge zum Kinderarzt. Sie gehen liebevoll mit ihrem Kind um und haben eine gute Bindung zu ihm.

Nach dem Jahr beendet die FH die Betreuung der Familie, die gute Ressourcen hat und kompetent ist.

3.3 Statistik

Seit Beginn der Tätigkeit am 1.3.09 bis zum 28.2.10 haben **972 Betreuungskontakte** stattgefunden.

Diese wurden im Rahmen von **81 Fällen** durchgeführt, die teilweise alleinstehende Frauen, teilweise Paarbeziehungen betrafen. 39 Klientinnen haben einen Migrationshintergrund, unter ihnen zehn Fäl-

le, in denen keine Verständigung auf Deutsch möglich ist.

Bei den Betreuungskontakten handelt es sich überwiegend um persönliche Kontakte, die in der Regel als Hausbesuche durchgeführt werden. Ein regulärer Hausbesuch dauert durchschnittlich **90 Minu-**

ten, zu diesem kommen Fahrzeiten von ca. 30 Minuten. Zu einem normalen Hausbesuch gehören die Begutachtung der Lebens- und Gesundheitssituation der Mutter bzw. der Eltern, des Neugeborenen und weiterer Kinder sowie die Beratung und Besprechung der Alltagsfragen und -probleme.

191 Beratungen fanden telefonisch oder per E-Mail statt. Dabei handelt es sich um fachliche Gespräche, die über eine einfache Informationsweitergabe hinausgehen.

Besonders zeitintensiv sind Klientenkontakte, bei denen es darüber hinaus auch um die Begleitung zu Ärzten, Behörden oder anderen sozialen Einrichtungen

4. Resümee und Ausblick

Das Resümee nach einem Jahr „pro familia plus“ fällt insgesamt sehr positiv aus. Das Angebot der Beratung und Begleitung von schwangeren Frauen und Müttern in belasteten Lebenssituationen durch zwei Familienhebammen wurde von den verschiedenen im Gesundheitswesen und im Jugendhilfebereich tätigen Personen und Institutionen sehr gut aufgenommen und unterstützt. Auch die Zielgruppe der Frauen mit besonderem Hilfebedarf zeigte sich offen und (meist) dankbar für die angebotenen unterstützenden Maßnahmen. Bei den Fallzuweisungen erwies es sich immer wieder von Vorteil, dass eine der beiden Familienhebammen deutscher, die andere türkischer Herkunft ist: es fällt vielen Klientinnen leichter, sich Hebammen des eigenen kulturellen Hintergrunds zu öffnen. Die Vernetzung des Angebots der Familienhebammen mit denen anderer Professionen und Institutionen kann ebenfalls als sehr gelungen bezeichnet werden.

Als besonders sinnvoll und hilfreich hat sich -wie vermutet- die Anbindung der Familienhebammen an eine Schwangerschaftsberatungsstelle erwiesen. Die Möglichkeit der Nutzung der in der Beratungsstelle vorhandenen personellen und strukturellen Ressourcen und Kompetenzen ermöglicht die Optimierung des Angebots.

So lässt sich zusammenfassend sagen, dass die beiden Familienhebammen eine wichtige Funktion bei der Versorgung sog. „Risikomütter“ und ihrer Kleinstkinder in Bonn übernommen haben.

Im Verlauf des beschriebenen Zeitraums wurde allerdings immer deutlicher, dass der Bedarf nach Betreuung durch die beiden Kolleginnen, die jeweils

geht. Zur umfassenden Betreuung der Klientinnen gehört ebenso der regelmäßige Austausch mit anderen in der Familie arbeitenden Helferinnen und Helfern (sog. Helferkonferenzen). Zusätzlich werden die Familienhebammen aufgrund ihrer umfangreichen fachlichen Erfahrung gerne von Hebammenkolleginnen zur supervidierenden Beratung eigener komplexer Fälle angefragt.

Wenn sich beim ersten Gespräch herausstellt, dass die Anfrage nicht in den Aufgabenrahmen einer Familienhebamme passt, wird in der Regel eine Betreuung durch eine Hebamme im Rahmen abrechnungsfähiger Leistungen der Hebammenhilfe vermittelt.

20 Wochenstunden arbeiten, nicht gedeckt werden kann. Zahlreiche Anfragen -sei es durch andere Fachpersonen und Einrichtungen oder durch Klientinnen selbst- konnten nicht befriedigt werden. Eine Weitervermittlung an niedergelassene (Familien)-Hebammen war dann möglich, wenn die Finanzierung der Kosten durch das Jugendamt oder die Krankenkassen übernommen wurden. Aber mehrfach entstanden auch Situationen, in denen einem offensichtlichen Hilfebedarf nicht angemessen nachgekommen werden konnte. Daher ist ein Ausbau des schnellen und unbürokratischen Angebots, wie angestellte Familienhebammen es leisten können, anzustreben!

Problematisch bleibt, dass das bisherige Konzept und Angebot sich ausschließlich an die Zielgruppe der Schwangeren und jungen Mütter mit Gesundheitsangeboten für Mutter und Kind richtet. Unberücksichtigt bleiben die Männer, die in dieser Bevölkerungsgruppe einerseits selbst nachweislich erhöhten Gesundheitsrisiken ausgesetzt sind und andererseits als biologische oder soziale Väter durch gesundheitsgefährdendes Verhalten das Wohl von Kindern in Gefahr bringen.

Wünschenswert wäre daher eine Ergänzung und Erweiterung der Beratung und Begleitung durch einen männlichen Mitarbeiter, der Angebote speziell für die Männer, Partner und Väter in den Familien machen kann. Die Stärkung ihrer Kompetenz und Verantwortung für die physische und psychische Gesundheit aller Familienmitglieder würde die angestrebten Effekte nachhaltig stützen!

Eine ausführlichere Fassung dieses Berichts als pdf-Datei befindet sich im Bereich „Familienhebammen“ auf unserer Homepage www.profamilia.de/bonn

„Das Kind ist nicht gesund“ Schwangerschaftskonfliktberatung in einem besonderen Kontext

„Das müssen wir unbedingt weiter abklären.“ Dieser oder ähnliche Sätze sind für viele Schwangere und ihre Partner der Beginn einer schwierigen Zeit. Gestern noch glücklich schwanger, sitzt der Schock oft tief, wenn mit dem Baby etwas nicht in Ordnung ist. In der Regel folgen weitere Untersuchungen und die Weiterverweisung an hoch spezialisierte Praxen oder Klinikzentren. Sollte sich herausstellen, dass bei dem Kind eine Erkrankung oder eine Behinderung vorliegt, sind betroffene Paare oft traurig und verzweifelt. In dieser Phase benötigen sie viele Informationen. Was bedeutet die Erkrankung, wie ausgeprägt wird sie sein und welche Behandlungsmöglichkeiten bestehen? Neben der medizinischen Information brauchen sie Unterstützung und Begleitung. Die so genannte „psychosoziale Beratung“ soll Schwangere und ihre Partner in einer Zeit der Krise unterstützen und ihnen helfen, weitere Entscheidungen zu treffen.

Am Besten gelingt eine gute Versorgung und Begleitung, wenn Frauenärzte, Pränatalmediziner und Beratungsstellen eng zusammen arbeiten. Mehrere Studien haben das in der Vergangenheit gezeigt. Die Bedeutung der psychosozialen Beratung unterstreicht das neue Schwangerschaftskonfliktgesetz, das im Mai 2009 verabschiedet wurde und am 01.01.2010 in Kraft getreten ist. In Zukunft haben die Ärzte und Ärztinnen, die der Schwangeren die Diagnose mitteilen, die Pflicht, *„mögliche medizinische, psychische und soziale Fragen sowie die Möglichkeiten zur Unterstützung bei physischen und psychischen Belastungen mit ihren Patientinnen zu erörtern.“* Eine große Herausforderung für die Spezialisten in den Zentren. Zusätzlich sind sie verpflichtet, über eine weitere und vertiefende psychosoziale Beratung zu informieren und im Einvernehmen mit der Schwangeren Kontakte zu Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und Behindertenverbänden zu vermitteln.

Viele Frauen und Männer, die in unsere Beratungsstelle kommen, schätzen die Tatsache, dass pro familia parteipolitisch und konfessionell unabhängig ist. Die KollegInnen, die nach auffälligem Befund beraten, verfügen über eine Ausbildung in der Schwangerschaftskonfliktberatung und über eine psychosoziale Zusatzaus-

bildung. Auch die Mitarbeiterinnen im Erstkontakt sind geschult im Umgang mit betroffenen Frauen und Paaren. Im Team arbeiten Ärztinnen, Psychologen und Sozialberaterinnen, so dass die Möglichkeit zum interkollegialen Austausch zwischen den verschiedenen Berufsgruppen gegeben ist.

Männer und Frauen, bei deren Kind eine Krankheit oder Behinderung festgestellt wurde, sind häufig in einer Ausnahmesituation. Sie lehnen in der Regel nicht die Behinderung als solche ab. Meist haben sie Angst vor einer chronischen Überforderung, davor, dass sie es seelisch nicht verkraften, wenn nach der Geburt schwere Operationen mit ungewissem Ausgang erforderlich sind, oder vor der Verantwortung, wenn ein Kind mit einer geistigen Behinderung Versorgung und Betreuung bis ins Erwachsenenalter braucht.

Dabei spielt die persönliche Situation eine große Rolle. Frauen, die allein stehend sind oder deren Partner für einen Schwangerschaftsabbruch ist, Familien, die schon mehrere Kinder haben oder die auf den Doppelverdienst beider Eltern angewiesen sind, haben es nicht leicht, sich für die Schwangerschaft zu entscheiden.

Von Bedeutung sind auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Obwohl es viele Hilfen für Familien mit einem kranken oder behinderten Kind gibt, haben Paare die Befürchtung, dass sie letztendlich doch alleine stehen mit der Versorgung und Verantwortung. Die Veränderungen der letzten Jahre im Gesundheitssystem, die mühsame Entwicklung hin zu integrativen Schulformen, die Diskussionen um die Einführung einer Kopfpfuschale in der Krankenversicherung und um mehr Eigenverantwortung der PatientInnen führen zu der Frage, ob Kranke und Behinderte auch in Zukunft von der Solidargemeinschaft aufgefangen werden.

Es ist offensichtlich, wie vielschichtig die Überlegungen sein können. Frauen und Männer brauchen Informationen über die Erkrankung des Kindes und entsprechende Behandlungsmöglichkeiten, über staatliche Hilfen und Fördermaßnahmen und eine persönliche Begleitung. Gleichermäßen brauchen sie Zeit und Raum, um über ihre widersprüchlichen oder ablehnenden Gefühle zu sprechen. Wenn die Be-

troffenen sich für das Austragen der Schwangerschaft entscheiden, brauchen sie Unterstützung, um sich auf die neue Situation einlassen zu können. Nicht selten müssen sie ihre Entscheidung in der Familie, teils auch in der Partnerschaft verteidigen.

Psychosoziale Beratung soll Frauen und Männern helfen, die für sie richtige Entscheidung zu treffen. Dies gelingt am besten in einer ergebnisoffenen Beratung und mit Respekt vor dem Weg, den die Betroffenen wählen. Auch ein Schwangerschaftsabbruch kann die richtige Entscheidung sein. Denn letztendlich sind es die Ratsuchenden, die langfristig mit der von ihnen gefundenen Lösung leben müssen.

Die Schwangerschaftskonfliktberatung nach einer pränatalen Diagnose stellt hohe Anforderungen an die BeraterInnen. pro familia engagiert sich, um die Qualität der Beratung zu sichern und die Kooperationen mit spezialisier-

ten Zentren auszubauen. pro familia NRW ermöglicht die Supervision schwieriger Beratungssituationen innerhalb der Beratungsstelle und bietet landesweite Fortbildungen zum Thema Pränatale Diagnostik an. In den Jahren 2008 und 2009 wurden dazu drei ganztägige Fachtage unter Mitwirkung von Oberarzt Dr. Steinhard / Abteilung Pränatalmedizin der Universitätsfrauenklinik in Münster angeboten. Fachspezifische Themen werden fortlaufend in den überregionalen Arbeitskreisen der verschiedenen Berufsgruppen erörtert.

2009 erstellte pro familia Papier „PRÄNATALE DIAGNOSTIK - pro familia NRW als KooperationspartnerIn in der psychosozialen Beratung“, im Internet verfügbar unter: (<http://www.profamilia.de/getpic/7813.pdf>) und entwickelte eine Kurzinformation für Betroffene.

Die Sexualpädagogen berichten

Der Terminkalender 2009 war wieder gut gefüllt:

- Gruppen aus verschiedenen Schulen und Einrichtungen,
 - Jugendsprechstunden,
 - Einzelberatungen von Jugendlichen und Eltern,
 - Vorträge zu den Themen Pubertät, Behinderung und kindliche Sexualität
 - sowie Eltern und Lehrergespräche,
- eben die ganze Vielfalt unseres Aufgabenbereichs.

Hinzu kamen **Aktionen**, die schon gewissermaßen **Tradition** haben:

- der sexualpädagogische Parcours,
- die Jugendfilmtage,
- verschiedene Aktionen zum Jugend-Aids-Tag im Juli
- und zum Welt-Aids-Tag im Dezember.

Im **Radio** waren wir in diesem Jahr auch wieder zu hören. In der Sendung „Herzfunk“ bei Lilipuz, einem Sendeformat für Kinder auf WDR 5, stellen Kinder Fragen zum Thema Liebe und Sexualität. Beantwortet werden diese dann von SchülerInnen der 4. Klassen und von verschiedenen ExpertInnen.

Unsere Antworten zu den folgenden Fragen sind noch auf der Homepage www.lilipuz.de nach zu hören.

- Ist Sex etwas Schönes?
- Warum haben Frauen keinen Bart?
- Was ist eine Erektion?
- Können Männer ab einem bestimmten Alter Frauen nicht mehr schwanger machen?

Mittlerweile ist die Teilnahme an der Hardtberger Jugendwoche auch schon Tradition, aber 2009 gab es von unserer Seite ein neues Angebot. Im Rahmen dieser Woche, die das städtische Jugendamt organisiert, konnten wir unseren Kondomführerschein in der August-Macke-Hauptschule für den 8. Jahrgang durchführen.

Vorweg gesagt, alle Schülerinnen und Schüler haben mit Erfolg bestanden.



Und in jeder Klasse wurde mit Spaß und Konzentration zum Thema Sexualität mit besonderem Blick auf das Kondom gearbeitet. Alles rund um dieses Verhütungsmittel und die Anwendung wurde in drei Veranstaltungen besprochen. Im theoretischen und in der praktischen Prüfung konnten alle Jugendlichen ihr Wissen unter Beweis stellen.

Was uns auffiel und uns gefreut hat, war die Ansammlung der unterschiedlichen Ideen beim Brainstorming, was Sexualität überhaupt sei und die Jugendlichen mit dem Begriff assoziieren.

Denn während diverse Medien die Jugend von heute pauschal als „sexuell verwahrlost“ beschreiben, die mit Wörtern wie Nähe, Liebe, Beziehung und Intimität nichts mehr anfangen können und deren sexuelle Entwicklung aus Pornokonsum, sexistischen und gewaltverherrlichenden Raptexten und sexuellen Beziehungen ohne jegliches Gefühl besteht, haben wir Jugendliche kennenlernen dürfen, die durchaus

sehr reflektiert waren und nicht das Klischee aus „Berlin“ erfüllten, obwohl auch der Hardtberg als „sozialer Brennpunkt“ angesehen wird. War es nur Glück für uns, auf solch „seltene Gattung“ Jugendlicher zu treffen? Aus dieser und auch aus unserer weiteren Arbeit können wir sagen, dass es auch noch viele Kinder und Jugendliche gibt, die nicht sexuell verwahrlost und verroht sind!

Hier die Sammlung der Stichwörter, was Jugendlichen zum Thema Sexualität einfällt und ihnen wichtig ist:

Freude - Liebe - Spaß - Begehren - Begierde - Sich nicht schämen - Schwanz - Prostitution - Lust - Vielfalt - Sex - Gemeinschaft - Freundschaft - Partnerschaft - Brüste - Bett - Familie - Verhütung - Sich wohlfühlen - Orgasmus - Vertrauen - Romantik - Lust - Kondom - Abwechslung - Knutschen - Leidenschaft - Person muss stimmen - Küssen - Geilheit - Körperkontakt - Gefühle - Respekt - Miteinander reden - Ehrlichkeit - Spontaneität - Selbstbewusstsein - Geschlechtsverkehr - Wahrheit - Zärtlichkeit - Hygiene - Geborgenheit - Kuscheln.

Der Kondomführerschein hat uns sehr viel Spaß gemacht, und wir werden auch im Jahr 2010 wieder mit diesem Projekt in der Schule zu Gast sein.

An dieser Stelle möchten wir uns auch nochmals ganz herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit mit den beiden Schulsozialarbeiterinnen der August-Macke-Hauptschule, Frau Kipp und Frau Schade, sowie bei der Koordinatorin des Bonner Jugendamtes, Frau Krahnke, bedanken!

Gu drun Meyer & Andreas Weitershagen
Sexualpädagogisches Team pro familia Bonn
Youthwork

Wer mehr über uns und unsere Arbeit erfahren möchte kann dies unter folgenden Links sehen:

www.profamilia.de/sexualpaedagogik-nrw
(siehe Bonn)
www.profamilia.de/bonn
(siehe Sexualpädagogik)



AIDS- und STD-Prävention für sozial benachteiligte Mädchen Abschlussbericht des Projektes

Das Thema HIV / AIDS ist in den letzten Jahren fast völlig aus den Medien und damit auch aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Gleichzeitig ist der Eindruck entstanden, dass die Krankheit durch neue Medikamente quasi heilbar geworden ist und es deshalb keinen Anlass mehr für besondere Schutzanstrengungen gibt. Heutige Jugendliche haben aus diesem Grund häufig kaum ein Bewusstsein für die nach wie vor existierende Bedrohung durch AIDS.

Kenntnisse über andere sexuell übertragbare Krankheiten (STD) und deren Symptome sind oft erst recht nicht vorhanden, obwohl diese für Jugendliche eine höhere Bedeutung als HIV haben. Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis zeigen hierzu große Wissenslücken bei Jugendlichen mit geringem Bildungshintergrund. Bei diesen kommt verstärkend hinzu, dass sie im Gegensatz zu z.B. Gymnasiasten nicht wissen, wo sie sich entsprechend informieren können.

Zudem sind durch ungleiche Machtpositionen in sexuellen Beziehungen vor allem sozial benachteiligte Mädchen weniger in der Lage als ihre männlichen Partner, zu bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen Sexualverkehr stattfindet, ob Kondome benutzt werden usw. Zum Schutz vor einer Ansteckung benötigen sie Zugang zu Informationen und das Selbstbewusstsein, sexuelle Beziehungen selbstbestimmt einzugehen sowie Verhütung einzufordern und umzusetzen. Deshalb wollte pro familia Bonn mit dem Projekt **„Sexualpädagogische AIDS- und STD-Prävention für sozial benachteiligte Mädchen“** gezielt die Arbeit mit dieser Zielgruppe intensivieren.

Zur Finanzierung wurden nicht verbrauchte Vorjahresmittel aus dem städtischen Zuschuss zur allgemeinen AIDS-Prävention bei Jugendlichen (Youthwork) eingesetzt. Diese Überzahlung war entstanden, nachdem sich durch eine veränderte Stellenbesetzung ein verringerter Bedarf an Personalmitteln ergab.

Von Mai 2007 bis Dezember 2009 erhielten Bonner Mädchen und junge Frauen mit besonderem Förderungsbedarf die Möglichkeit in kleinen, geschlechtshomogenen Gruppen, umfassende praxisbezogene Informationen zu sexuell übertragbaren

Krankheiten zu erhalten. Zudem konnten sie im geschützten Rahmen ihre eigenen Fragen zu den Themen Liebe, Beziehung und Sexualität besprechen. Das Angebot wurde von 2007 bis Sommer 2008 von der Sexualpädagogin Judith Eisert als Honorarkraft durchgeführt. Nach ihrem Ausscheiden übernahm eine Kollegin der pro familia-Beratungsstelle Köln-Chorweiler, Ana Acosta, die Aufgabe als Angestellte mit einem Zeitvertrag.

In Anspruch genommen wurde das kostenlose Angebot überwiegend von Förderschulen, Hauptschulen, Heimen und Jugendtreffs. Es fanden sowohl fortlaufende Gruppenangebote als auch Einzelberatungen statt. Unabhängig von den jeweiligen Rahmenbedingungen stand in jedem Fall der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen den Mädchen und der Sexualpädagogin im Vordergrund jeder Veranstaltung. Nach anfänglichem Zögern haben sich viele der angesprochenen Mädchen sehr für dieses Angebot begeistern können. Sie haben sich bei allen Themen lebhaft eingebracht, praktische Übungen, wie z.B. Kondom-Überziehen auf den Holzpenismodellen oder Rollenspiele rund um das Thema Beziehungsalltag waren besonders beliebt. In einigen Fällen gelang es auch den Mädchen mit ihren speziellen Anliegen einen Zugang zu den anderen Fachkräften, z.B. der Gynäkologin oder Psychologin unserer Beratungsstelle zu vermitteln. Nachdem durch erneute Veränderung der Personalsituation im Youthworkbereich und Anpassung der Gehälter an aktuell geltende Tarife keine freien Mittel mehr zur Verfügung und auch keine andere Geldquelle akquiriert werden konnte, musste das Angebot Ende 2009 eingestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Häufig waren wir mit unserem Angebot zur rechten Zeit am rechten Ort. Mit der **„Sexualpädagogischen AIDS- und STD-Prävention für sozial benachteiligte Mädchen“** ist uns ein Projekt gelungen, das sowohl von den verantwortlichen PädagogInnen der einzelnen Einrichtungen als auch von den Mädchen und jungen Frauen gut und gerne angenommen wurde.

Ana Acosta-Fornari

Gesundheitsförderung für Menschen mit Migrationshintergrund

Seit 2000 gibt es bei pro familia Bonn das von der Stadt finanzierte Angebot „Gesundheitsförderung für MigrantInnen“. Durch die stets weibliche Besetzung dieser Stelle richtete sich das Angebot bisher hauptsächlich an Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund, und zwar insbesondere jene, die kaum Zugang zu psychosozialen und gesundheitlichen Angeboten haben. Durch die Verknüpfung von Sprachförderung und Gesundheitsförderung sowie unter Nutzung des sogenannten Setting-Ansatzes werden die Frauen und Mädchen in ihren Alltagsstrukturen mit den Themen von pro familia erreicht. 2009 bestand nun durch zusätzliche Gelder der Stabsstelle Integration die Gelegenheit, das Angebot auf Männer zu erweitern. Neben der Ansprache der weiblichen Zielgruppe wurde es dadurch möglich, auch männliche Migranten zum Thema Männergesundheit und – in ihrer Eigenschaft als Väter – zum Thema Kindergesundheit zu erreichen.

Frau Shohreh Ghavidel-Taghavi (M.A. Germanistik/Pädagogik, Politologin), die die aufsuchende Tätigkeit für Frauen seit 2006 durchführt, erhielt Unterstützung durch Herrn Kaveh Mehdiani (Medizinstudent klinischer Abschnitt), der die männliche Zielgruppe übernahm. Er hatte die Herausforderung zu bewältigen, ein innovatives Projekt umzusetzen, denn bundesweit sind kaum Gesundheitsprojekte für Männer bekannt. Wie und wo lassen sich Männer mit Gesundheitsthemen erreichen? Werden sie überhaupt zu den Veranstaltungen erscheinen – selbst wenn wir auf die bewährten Strategien des Frauenprojekts zurückgreifen können?

Herrn Mehdiani ist es gelungen, die Zielgruppe zu erreichen. Bei den Organisationen und Institutionen, mit denen wir seit langem im Frauenbereich kooperieren, stieß die Möglichkeit, parallel auch etwas für die Herren der Schöpfung anzubieten, auf sehr großes Interesse. Aber auch die Frauen waren begeistert, dass ihre Ehemänner etwas zum Thema Gesundheit erfahren sollten. Sie trugen wesentlich dazu bei, die Veranstaltungen mit männlichen Teilnehmern zu füllen und sicherten so unsere Teilnehmerzahlen. Diese waren zwar nicht immer hoch, aber auf dem Hintergrund, dass wir nicht sicher waren, ob überhaupt jemand erscheinen würde, sehr zufrieden stellend.

Wie schon die Erfahrungen im Frauenbereich zeigten, war die Gestaltung der Veranstaltungen wesentlich, um die Männer zu involvieren. Eine gründliche Vorstellungsrunde, der inhaltliche Einstieg mit einem aktuellen Gesundheitsthema (zum

Beispiel H5N1) und die Gelegenheit, eigene Themen einzubringen – dies in Verbindung mit dem Migrationshintergrund von Herrn Mehdiani war wichtig für die aktive Teilnahme der Gruppe. Die Wünsche und Bedürfnisse zeigten deutliche Schwerpunkte: Rückenschmerzen, Sportverletzungen, Schmerzmittelgebrauch, das Gesundheitssystem, Vorsorgeuntersuchungen, Familienplanung und sexuell übertragbare Krankheiten bewegten viele. Von den Möglichkeiten des Gesundheits-Checks und der Krebsvorsorgeuntersuchungen hatten die meisten noch nicht gehört. Deutsche Vokabeln zu den Themen Körper, Gesundheit und Krankheiten verbunden mit anatomischen Erklärungen sowie Erläuterungen zu Fachärzten und den von ihnen behandelten Krankheitsbildern stießen auf großes Interesse.

Im Bereich der Kindergesundheit, wo Frauen und Männer in ihrer Funktion als Eltern angesprochen wurden, waren die Themen zusammen mit Kinderärzten und Fachkräften aus Kindergärten und Integrationskursen ausgewählt worden. Gesunde Ernährung, Spracherziehung, Medienverhalten, Konzentration, Kindervorsorgeuntersuchungen und Sexualerziehung in einem multikulturellen Kontext waren die wichtigsten Schwerpunkte. Mit Spielen, Inputs und Fragerunden wurde versucht, Vorurteile gegenüber den Erziehungsstilen verschiedener Kulturen abzubauen und einen prüfenden Blick auf die eigene Erziehung zu werfen. Die Teilnehmenden konnten ihre Fragen, Ängste und Unsicherheiten zum Ausdruck bringen. Deutlich wurde, dass diese vor allem dann entstanden, wenn bewährte Erziehungsmethoden aus der Herkunftskultur nicht gut im neuen kulturellen Rahmen funktionierten. Alle Veranstaltungen wurden mit dem Austeilen der vielfältigen Broschüren von BZgA, Krankenkassen und pro familia abgerundet.

Insgesamt konnten zu den Themen Männer- und Kindergesundheit in 14 Veranstaltungen 59 Männer und 127 Frauen erreicht werden. Im Schwerpunkt Frauengesundheit, der in früheren Jahresberichten ausführlich beschrieben wurde, nahmen 2009 darüber hinaus 361 Migrantinnen an 28 Veranstaltungen teil. Aufgrund der guten Resonanz hoffen wir sehr, die Arbeit für Männer und Frauen mit Migrationshintergrund fortsetzen zu können. Denn gerade im Erwachsenenbereich gibt es nicht viele aufsuchende Angebote der Gesundheitsförderung.

Stéphanie Berrut

Statistik der Beratungsstelle 2009

Schwangerschafts-, Familienplanungs-, Partnerschafts- und Sexualberatung

Im Jahr 2009 wurden in der pro familia-Beratungsstelle Bonn **2076 Beratungsfälle** gezählt aus denen sich insgesamt **2766 Gespräche** mit Einzelpersonen oder Paaren ergaben.

Bei der gesetzlich vorgeschriebenen Beratung im Falle eines Schwangerschaftskonfliktes (§§ 5/6 SFHÄndG) wurden 747 Fälle gezählt.

In den anderen Arbeitsbereichen wurden 1329 Beratungsfälle erfasst. Die differenzierte Verteilung zeigt die unten stehende Grafik..

181 Beratungs- und Informationskontakte fanden per E-Mail statt.

Sexualpädagogik und Youthwork (AIDS-Prävention bei Jugendlichen)

124 Veranstaltungen für Jugendliche im schulischen und außerschulischen Bereich mit 1667 Teilnehmern,

20 Veranstaltungen für MultiplikatorInnen mit 228 TeilnehmerInnen,

169 Beratungsgespräche mit MultiplikatorInnen, 65 Beratungsgespräche mit Jugendlichen,

13 Großveranstaltungen (Informationsstände, Podiumsveranstaltungen) mit 2968 TeilnehmerInnen

Finanzielle Hilfe für Schwangere / Verhütungsmittelfonds

Insgesamt wurden 18 Anträge an die Sonderfonds für Schwangere der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises gestellt und bearbeitet.

113 Anträge auf Unterstützung bei der Finanzierung von Verhütung wurden bearbeitet.

Projekte:

„Gesundheitsförderung für Migrantinnen und Migranten“

Im Bereich Frauengesundheit wurden 361 Mädchen und Frauen aus den verschiedensten Herkunftsländern in 28 Gruppenveranstaltungen erreicht. Zu den Themen Männer- und Kindergesundheit konnten in insgesamt 14 Veranstaltungen 59 Männer und 127 Frauen angesprochen werden.

„Beratung und Begleitung junger Familien“

15 Paare wurden in insgesamt 43 Gesprächen psychologisch beraten.

„Sexualpädagogische AIDS- und STD-Prävention für sozial benachteiligte Mädchen“

57 Veranstaltungen mit 373 Teilnehmerinnen

Rechtsinformation

Dieses Angebot wurde von 171 Ratsuchenden genutzt.

Gruppen und Vorträge

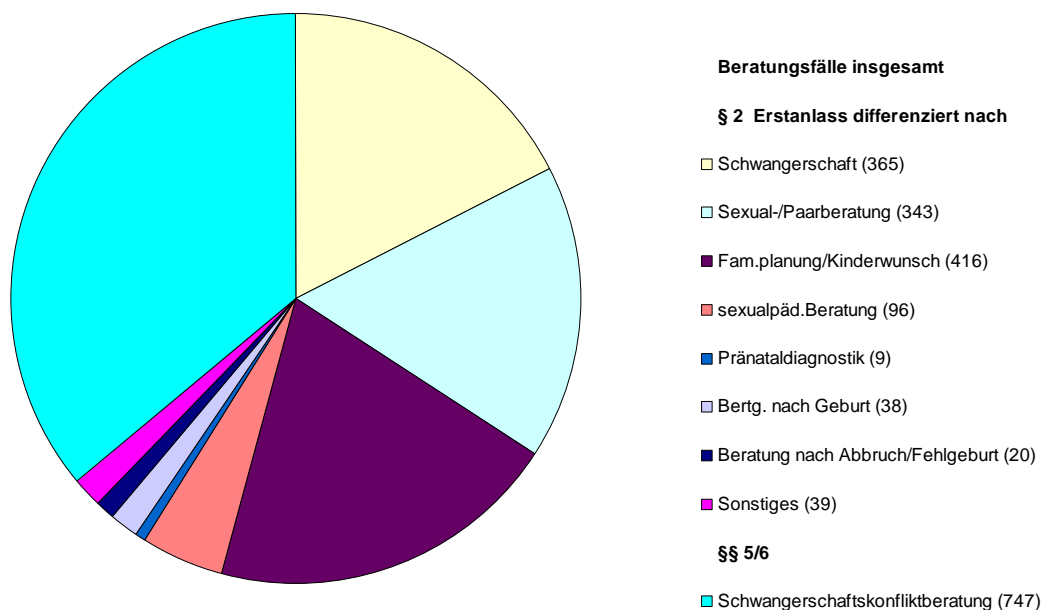
An den von uns angebotenen 13 Gruppen und Vorträgen nahmen insgesamt 163 Personen teil.

pro familia ist eingebunden in ein Netzwerk medizinischer und psychosozialer Einrichtungen in Bonn und hält den Erfahrungsaustausch mit anderen Institutionen.

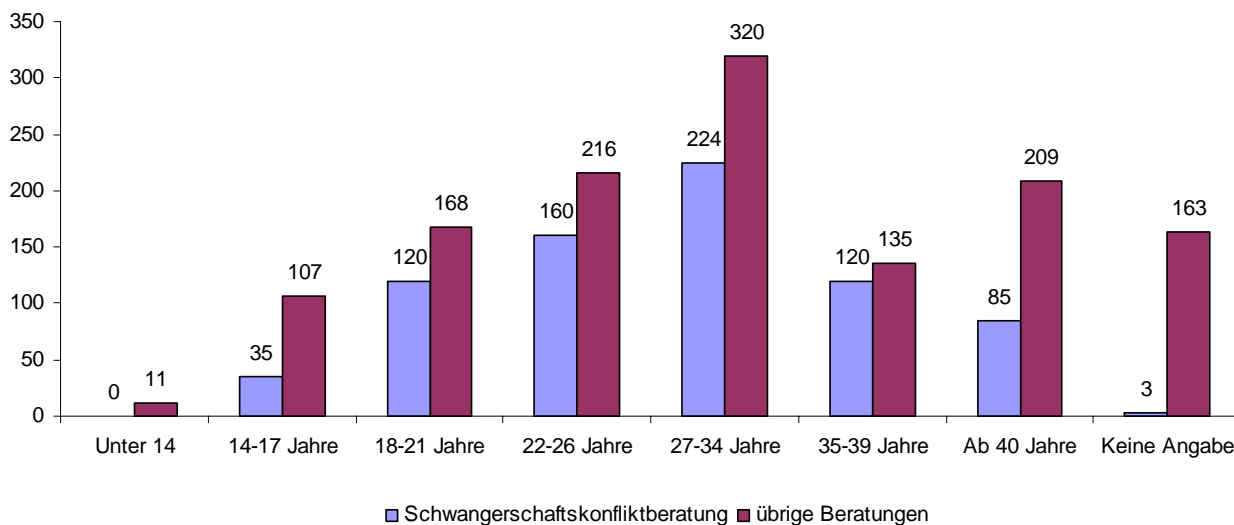
pro familia pflegt enge Kooperation mit städtischen Ämtern, Sozialen Diensten, Schulen, Jugendeinrichtungen, Familienbildungsstätten, Kliniken, niedergelassenen Ärzten und anderen fachlich relevanten Institutionen, um den KlientInnen optimale Hilfe bei der weiteren Vermittlung von Beratung, Therapie und anderer Unterstützung zu geben.

Im Sinne der geforderten Qualitätssicherung ist pro familia als anerkannte Beratungsstelle mit dem multiprofessionellen Team auf der Ebene der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität integriert in das Qualitätsmanagementsystem des pro familia Landesverbandes.

Thematische Verteilung Beratungsfälle 2009



Beratungsfälle differenziert nach Alter



(Anzahl der Fälle = Summe der Erstgespräche, Anzahl der Beratungen = Summe aller geführten Gespräche insgesamt)
 Der Aufwand für Gespräche, die gemäß Landesstatistik nicht auf einem fallbezogenen Erhebungsbogen festgehalten werden können (Information und Beratung, auch telefonisch, Dauer bis zu 15 Min.), ist nicht detailliert erfasst.